

Begegnung mit Emma

Bis zum Anfang der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts verkehrte noch eine Dampflokomotive auf Gotland, im wahrsten Sinne eine Eisenbahn, bis diese Welt endgültig verdrängt wurde von wirtschaftlichen Erwägungen - Rentabilität war das neue Zauberwort, oder sollte man nicht besser sagen: Entzauberungswort?!

Die schwarzen, dampfenden und gellend pfeifenden Ungetüme waren nach und nach verschwunden. Einst - zwischen 1878 und 1948 - hatte es es noch sechs Eisenbahngesellschaften und Bahnlinien über Gotland verteilt gegeben, dem wachsenden Tourismus, vor allem aber der stark expandierenden Zuckerindustrie und dem Zuckerrübentransport dienend.

Im Laufe der 50er und 1960er Jahre wurde jedoch der Lastwagenverkehr rentabler, und der Zugverkehr gänzlich eingestellt, die Gleisverbindungen demontiert, die ausgedienten Lokomotiven verkauft oder verschrottet. Noch aber standen einige alte Waggons und Lokomotiven in ihren Schuppen, als sich 1972 ein Verein zu ihrer Rettung bildete. Nicht Naturschutz, sondern Maschinenschutz stand auf dessen Vereinsfahne. Bis 2015 wurde dann von diesen Enthusiasten des Vereins „Gotlandståget“ nach und nach die Strecke zwischen Roma und Hesselby/ Dalhem wiederbelebt, Schienenstränge verlegt, Bahnwärterhäuschen und Signale saniert und funktionstüchtig gemacht. Hesselby - einst die größte Bahnstation zwischen Roma und Slite - hat noch heute sein urgemütliches historisches Bahnhofsgebäude, mit Restaurant, Wartesaal mit gusseisernem Ofen zum Aufwärmen, Lokschuppen, Bahnsteig, wie aus dem Bilderbuch, ein kleines Lummerland



Das kleine Museum gegenüber dem Bahnhof zeigt auf historischen Photographien eindrucksvoll, welche schwarz-weiße Alltagswelt hier einst sehr farbig und lebendig existierte und das Leben und alltägliche Arbeiten und den Broterwerb vieler Menschen bestimmte. Ein kleiner Staat von Stationsvorstehern, Schaffern, Lokführern, Gleisarbeitern, Heizern, Fahrkartenverkäufern, Stellwerken, Maschinisten und Technikern, dazu die weiblichen Bediensteten des Restaurants, des Wartesaals sind da zu sehen, stolz, rang- und standeswusst, und von Arbeit gezeichnet - „keep smiling“ und „Cheese“ noch unbekannte Kategorien für ein Photo.

Der Bahnhof Hesselby, der kleine Bahnsteig, auf dem zwei ältere Herren in Erörterungen vertieft stehen - der eine graubärtig, in der historisch korrekten, plüschig-würdigen Uniform des Stationsvorstehers und Schaffners in Personalunion. Im Café, von alten Bäumen beschattet, sitzen Familien und Paare bei Kaffee, Zimtschnecken oder Eis - Wartende und Schaulustige, die geduldig die selbstverständlich pünktliche Ankunft (Ehrensache!) des Zuges aus Roma erwarten. Die rekonstruierte Strecke führt von Roma über die Stationen Roma-Kungsgården und Tule bis Hesselby/ Dalhem vorwiegend durch Wald.

Ein langgezogener Pfiff aus der Ferne verkündet jetzt die Ankunft des Zuges am Ziel, dem immer gleichen, rückwärtsgewandten - nostalgischer Selbstzweck, höchst unrentabel, ein kleiner erzählter, real-bebildeter Bilderbuch-Ausschnitt von etwas längst Überlebtem.

Hälse wenden und recken sich. Kinder- und Erwachsenenherzen beginnen höher zu schlagen. Die Kleinen stieben weg von ihrer Kletterlok und rennen zum Bahnsteig, wo der Graubärtige gebieterisch auf „Zurücktreten bitte!“ drängt. Fauchend und quietschend kommt eine schnaufende kleine "Emma" zum Stehen: großer Bahnhof am kleinen Bahnhof von Hesselby.

Das große Schlüsselerelebnis der in einem eisernen, wesentlich wirkenden Ungetüm gebannten Urkräfte von Feuer und Wasser - hier kann und darf es jede und jeder noch einmal erleben, hier kann es angeschaut, angehört werden: kindliches Staunen über die Technik des längst untergegangenen eisernen Zeitalters wacht wieder auf, oder Erinnerungen an eigene Kindheitserlebnisse. Dass der Zeitraum zwischen damals und heute sich mit etwa sechzig Jahren bemessen lässt, besagt da nur wenig oder nichts. Vielmehr offenbaren sich Zeitqualitäten, die sich in Sprüngen vorwärtsbewegen. Wie lange liegen meine eigenen Erlebnisse mit Dampflokomotiven zurück? Hundert Jahre oder noch mehr an Gefühlsjahren?

Anderntags, es ist schon nach 21 Uhr, fahren wir den Wanderweg, der parallel zu den Gleisen verläuft, mit dem Zweirad. Der stille, dämmerige Wald entlang der Strecke umfängt uns, kein Mensch weit und breit. Welch raumgreifendes, leichtes, autonomes Fortbewegen durch die Weite und Vielfalt der Insellandschaft ermöglicht doch das Fahrrad, beinahe dem Fliegen verwandt!

Doch nach einer kleinen Biegung erstaune ich, und mein Erstaunen wächst, je mehr ich mich der unerwarteten Erscheinung nähere.

Was sich da auf den Gleisen bewegt, so gar nicht rückwärtsgewandt wie jene von graubärtigen alten Männern gelenkte nostalgische Lok, sondern zielstrebig und zukunfts geladen, voller Lebendigkeit, wie die beinahe märchenhafte Erscheinung einer Waldfee, doch sehr real : ein erwachsenes Mädchen ist es, amzonenhaft hochgewachsen, ihr Haar zu einem langen, blonden Zopf geflochten. Sie blickt ernst grüßend herüber, schreitet da über die Gleise wie auf ihrer Lebensbahn, in heiterer Präsenz einem unbekanntem Ziele zu, mit dem selbstsicheren Gestus eines Menschen, der sein Leben liebt und der wohl weiß, dass es - frei nach J. E. Behrendt/ Chr. Morgenstern - *keinen Weg gibt, sondern nur Gehen, und dass der oft am weitesten kommt, der nicht weiß, wohin er geht ...* .